

3. Nach dem Mittagessen sah Hans durchs Fenster, wie Friedrich, der Knecht, den großen Leiterwagen, mit vollen, schweren Mehlsäcken bepackt, zur Abfahrt rüstete. „Vater, wo geht Friedrich hin?“ „Nach W. hinunter mit starker Fracht.“ „O, darf ich mit? Ich habe keine Schule, bitte Vater!“ „Nein, du kannst nicht mit, der Vater fährt nicht mit, der Friedrich geht allein“, legte sich die Mutter besorgt in die Verhandlung. Der Knabe heftete seine Blicke flehend auf des Vaters Gesicht, von dem er alles Gute hoffte.

„Du bist freilich noch nie ohne mich gefahren; aber der Friedrich ist zuverlässig. Willst du ihn lassen, Mutter?“ „Ungern“, war die Antwort. Hans aber hörte sie schon nicht mehr. Auf und davon war er und kletterte eiligst auf das Brett vorn am Wagen und faßte die Leinen. „Leo, wir fahren, hurra, Leo!“ Und Leo sprang hoch auf neben dem Wagen, der rasselnd die Landstraße entlang rollte. Es war ein stiller, milder Wintertag. Wie vergnügt schaute Hans um sich, wie jauchzte er, als der Wagen über die Brücke fuhr und die grünen, stillen Wellen leise rauschend unter dem polternden Wagen davonzogen! Er hatte den Friedrich viel zu fragen, und dieser war guter Dinge, bis sie im stattlichen W. einfuhren.

4. Früh breitet sich die Winternacht über die schweigende Flur. Schüchtern blinkt da ein Sternlein und dort eins durchs Gewölk. Die Wellen des Flusses rauschen geheimnisvoll unter dem Brückenbogen. Da, was stört die Stille? Polternd und knarrend fährt der leere Müllerwagen auf die Brücke. Der Friedrich ist auf dem Heimwege. Aber nicht mehr stramm sitzt er auf dem Boock, schwer hängt der Kopf vornüber. Im „Goldenen Kreuz“ hat er gute Freunde getroffen. Der Wein funkelte so rot und glühend; jetzt freilich macht er ihm den Kopf schwer. Was tut's? Er ist ja bald daheim. Die Pferde finden den Weg im Dunkeln, er läßt ihnen den Willen und hält die Zügel schlaff. Da, was ist das? Es klingt wie ein Aufspritzen des Wassers, wenn ein schwerer Körper hineinfällt, und jetzt ein Gurgeln der Wellen. Aber Friedrich hat nichts gehört, er fährt weiter. Einer aber hat's gehört und gesehen. Der Leo hat im Nu begriffen, daß es sein kleiner Herr ist, der beim Anstoßen des Wagens an einen Stein in weitem Bogen über das Geländer fliegt und ins Wasser fällt. Ein Sprung, und seine mächtigen Taten teilen die Flut. Leo rudert tapfer pustend weiter. Seine Augen durchdringen das Dunkel, — er sieht den schwarzen Körper des Knaben, er faßt ihn mit der Schnauze fest am Rücken, beißt sich in das Tuch des Wamses und schwimmt dem Ufer zu. Er zieht, zerrt, schleift, bis er den kleinen, stillen